

Registrierung beruflich Pflegender (RbP) Unkontrollierte Verwendung des Logos RbP stoppen

Die RbP GmbH baut die Registrierung beruflich Pflegender weiter aus. Zu diesem Zweck hat die GmbH bereits zum 1. Juli 2009 damit begonnen, für die Verwendung des Logos „Registrierung beruflich Pflegender“, kurz RbP, einen finanziellen Beitrag zu erheben.

➤ Für die uneingeschränkte Verwendung des Logos RbP verlangt die RbP GmbH eine Jahresgebühr von 100 Euro zuzüglich 19% Mehrwertsteuer. Dieser Betrag wird auch dann fällig, wenn das Logo RbP unterjährig vergeben wird.

Das Logo wird ausschließlich über die Geschäftsstelle der RbP GmbH am Berliner Salzufer mit einer Ident-Nummer versehen und mit der entsprechenden Rechnung dem Anwender zur Verfügung gestellt.

Ab dem Jahr 2010 will die RbP GmbH dieses System flächendeckend einführen. „Dabei geht es uns nicht nur darum, die wirtschaftlichen Bedingungen für die RbP so zu gestalten, dass eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Verfahrens gewährleistet werden kann“, betont Peter Bechtel, Leiter der Geschäftsstelle RbP – Registrierung beruflich Pflegender GmbH und Mitglied im Pflegerat. „Wir möchten mit diesem Schritt endlich auch den unkontrollierten und wildwuchsartig ausbreitenden Einsatz des Logos RbP möglichst verhindern. Das gelingt uns mit der Vergabe des Logos und der dazugehörigen Ident-Nummer.“ Das Logo könne als Datei über die Geschäftsstelle in Berlin direkt angefordert werden, so Bechtel.

Mit der Registrierung für beruflich Pflegende besteht auch in Deutschland für alle professionell Pflegenden die Möglichkeit, sich bei einer unabhängigen Registrierungsstelle zentral erfassen zu lassen – und zwar unabhängig von einer Verbandsmitgliedschaft.

In anderen europäischen Ländern sowie in den USA und Australien ist dies längst praktizierter Standard. Vorrangiges Ziel der Registrierung beruflich Pflegender ist es, die Position der Profession gegenüber Politik und anderen Berufsgruppen zu stärken. Für die teilnehmenden Pflegekräfte wiederum besteht die Möglichkeit, anhand der für die Registrierung notwendigen Fortbildungsnachweise ihre Qualifikation und ihren Wissensstand zu dokumentieren. Inzwischen beteiligen sich weit über 11.000 Pflegekräfte an dem Verfahren. ■

■ Weitere Informationen
www.regbp.de

Editorial



Nur ein Kostenfaktor?

In den Pflegeberufen wird es immer enger. Der Druck, der seit Jahren steigt, führt inzwischen auch bei den am meisten motivierten und erfahrenen Pflegenden, die bislang immer noch versucht haben, die Versorgung sicherzustellen, zu Erschöpfung und Aufgabe. In vielen Bereichen und Regionen ist der Arbeitsmarkt für Pflegefachkräfte leergefegt. Den Mangel an Mitarbeitern zu verwalten, ist Alltag für viele Pflegedienstleitungen geworden. Immer mehr Pflegende gehen auch ins Ausland. Was sie dort am meisten beeindruckt, sind nicht etwa das bessere Gehalt oder die besseren Arbeitsbedingungen, es ist, dass sie dort anerkannt und wertgeschätzt werden. „Zum ersten Mal in meinem Berufsleben wird meine Kompetenz voll anerkannt und mir gezeigt, dass ich willkommen bin!“ Das ist der entscheidende Unterschied. Zu lange wurde den Pflegenden in Deutschland vermittelt, sie seien als Kostenfaktor eine Belastung und nicht, dass sie es sind, die das Gesundheits- und Pflegesystem zusammenhalten. Es ist eine zentrale Herausforderung an die neue Bundesregierung, dem Pflegepersonalmangel entgegenzuwirken.

Franz Wagner
Vize-Präsident Deutscher Pflegerat

Andreas Westerfellhaus im Gespräch „Berufsideologische Barrieren einreißen!“

Andreas Westerfellhaus, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Fachkrankenpflege (DGF), ist neuer Präsident des Deutschen Pflegerats. „PflegePositionen“ sprach mit dem Pflegeexperten – über seine Erwartungen an Schwarz-Gelb, das öffentliche Image der Pflege und die überfällige Neuverteilung von Aufgaben im Gesundheitswesen.

Heilberufe: Herr Westerfellhaus, Deutschland wird in den kommenden vier Jahren von einer schwarz-gelben Koalition regiert. Welche Erwartungen verbindet der Pflegerat mit dem politischen Neustart im Bund?

Westerfellhaus: Die neue Bundesregierung muss rasch nachhaltige Initiativen zur Behebung der Notlage der Pflegenden und des dadurch ausgelösten Pflegepersonalmangels ergreifen. Hier droht eine Versorgungskrise ungeahnten Ausmaßes. Eine bessere Personalausstattung und die Anerkennung der hohen Kompetenz und gesellschaftlichen Leistung der Pflegefachkräfte stehen aus. Dazu bedarf es auch mehr als Imagekampagnen. Und nicht zuletzt muss nun zügig die Reform der Ausbildungen in Form eines Berufsgesetzes erfolgen. Wenn die Pflegeberufe zukünftig attraktiv sein sollen, müssen sie schon in der Ausbildung attraktiv sein. Das heißt im Klartext: Es braucht gute Ausbildungsbedingungen in der Pflege mit qualifizierten Lehrern und Praxisanleitern, die regelhafte Möglichkeit der Ausbildung an Hochschulen und eine Zusammenführung der Ausbildungen zu einem Beruf mit Schwerpunkt-bildung.

Der Pflegerat hat sich mehrfach für eine stärkere und eigenständigere Rolle der Pflege in der Gesundheitsversorgung stark gemacht. Ärztenverbände aber stemmen sich gegen eine Substitution ärztlicher Aufgaben und befürchten eine Medizin light, die zu

Qualitätseinbußen in der Versorgung führt. Glauben Sie wirklich, der Widerstand der Ärzteschaft wird in dieser Angelegenheit geringer werden?

Die gelebte Realität an der Basis – hier findet Kooperation und Umverteilung von Tätigkeiten ja bereits erfolgreich statt – und die sich verändernden Strukturen in der Ärzteschaft wie mangelnder Berufsnachwuchs, Feminisierung des Berufsbildes, Engpässe im Krankenhausbereich sowie im hausärztlichen Bereich werden ein Umdenken der Ärzteschaft zwingend erforderlich machen. Es gibt keinen anderen Weg als den der Neuverteilung von Aufgaben zwischen allen

» Die neue Bundesregierung muss rasch nachhaltige Initiativen zur Behebung der Notlage der Pflegenden und des dadurch ausgelösten Pflegepersonalmangels ergreifen.

Berufsgruppen, um eine Versorgung der Bevölkerung mit Gesundheitsleistungen unter professionellen, ökonomischen und auch quantitativen Aspekten zu gewährleisten. Die Diskussion Delegation versus Substitution muss beendet werden. Es geht um Kooperation im Sinne der uns anvertrauten Menschen.

Zu einer gestärkten Pflege gehört auch, zumindest sieht es der Pflegerat so, die Verkammerung der Pflege. Die Schaffung von Pflegekammern ist originär Sache der Länder. Was kann der Bund in dieser Angelegenheit tun?

Der Bund kann als Meinungsführer unterstützend wirksam werden, die Bedeutung und den Nutzen einer Selbstverwaltung der Pflegeberufe herauszustreichen. Wenn zum Beispiel über eine Thematisierung in der Gesundheitsministerkonferenz zu mindestens im Rahmen einer Information und Diskussion dieses Thema aufgegriffen würde, könnte durch ein „Hineintragen“ stützend die Diskussion in den Ländern entwickelt beziehungsweise weiter geführt werden. Die Informationspolitik bezüglich einer Selbstverwaltung der Pflegeberufe muss bezogen auf die politische Ebene auf eine viel breitere Ebene gestellt werden.

Was haben denn eigentlich Schwester Ines oder Pfleger Heiko von der Schaffung einer Pflegekammer?

Ihre Frage zielt zu Recht auf den Nutzen für die Pflegenden an der Basis. Der Nutzen einer Selbstverwaltung für das Gesamtsystem ist schon ausführlich immer wieder beschrieben worden. Wenn es aber nicht gelingt, unsere Berufsangehörigen in dieser Thematik mitzunehmen und sie vom Sinn einer Selbstverwaltung zu überzeugen, kann letztendlich die gesamte Zielstellung gefährdet werden. Der Nutzen für Schwester Ines und Pfleger Heiko beginnt schon mit der

Ausbildung. Ich denke da etwa an die Abnahme von Prüfungen unter Aufsicht von Pflegepädagogen, die Ausgabe von Heilberufsausweisen um einer pflegerischen uneingeschränkten Tätigkeit nachgehen zu können, die Bewertung von strukturierten Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten durch Vergabe von Lizenzen und Zertifikaten, Gutachter- und Schiedsstellentätigkeit durch qualifizierte Pflegekräfte. Letztendlich profitieren aber alle Berufsangehörigen durch eine Weiterentwicklung des Berufsfeldes durch qualifizierte Angehörige der Berufsgruppe. Mit der Fremdbestimmung der Pflege muss endlich Schluss sein. Wir in unserer Berufsgruppe wissen am besten, wie unser Beitrag für ein Gesundheitssystem von morgen aussehen kann.

Ein Anliegen des Pflegerats ist es, dass sich beruflich Pflegende registrieren lassen und somit den Qualifikationsstand der Berufsgruppe nach außen darstellen. Wie gelingt es, dass sich möglichst viele Pflegekräfte am Verfahren beteiligen?

Es ist wie immer eine Frage der Kommunikation: Wie mache ich jedem Einzelnen den Nutzen deutlich, wie bringe ich ihn oder sie dazu, mir zu zuhören und sich mit den Fragestellungen und Notwendigkeiten einer Registrierung auseinanderzusetzen. Es gelingt immer dort, wo wir die Pflegenden persönlich erreichen: an ihrem Arbeitsplatz, in ihrer Einrichtung und auf Fortbildungsveranstaltungen. Auch hier gilt: Wir müssen sie abholen und mitnehmen, sie auf eine Solidarität der Berufsgruppe einschwören. Das gelingt zunehmend.

Ich erhoffe mir auch einen Schneeball-effekt durch die weitere Zunahme der Anzahl der Registrierten. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Unterstützung zur Registrierung durch die Arbeitgeber in den letzten

Monaten erheblich zugenommen hat. **Deutschland wird älter und damit steigt der Bedarf an Pflege. Eine große Zukunftsaufgabe wird es sein, junge Menschen für die Pflegeberufe zu begeistern. Die Frage ist: Wie?**

Wir müssen die Attraktivität des Pflegeberufes herausstreichen. Es gibt nach wie vor mehr Positives als Negatives in unserem Beruf. Tausende von Pflegekräften üben den Beruf nach wie vor mit Begeisterung aus und sehen die Entwicklungschancen unserer Berufe. Das müssen wir deutlich machen und in eine Sprache umwandeln, die die jungen Menschen anspricht. Der DBfK verteilt derzeit ein Silikonarmband (Wristband) mit der Aufschrift „I am proud to be a nurse“ und in einer großen Tageszeitung wurde ein Bericht veröffentlicht unter der Überschrift „Es ist cool, ein Pfleger zu sein ...“ Professionelles und positives Marketing mit ausführlicher Darstellung unseres Berufsbildes sowie den lebenslangen Entwicklungschancen besonders über die Schulen kommt eine immense Bedeutung zu. Und wie gesagt: Die Attraktivität muss schon während und durch die Ausbildung sichtbar werden.

Eine letzte Frage: Nach welchem Motto möchten Sie ihre Amtszeit als Präsident des Pflegerats gestalten?

Mein Motto lautet: Gesundheitspolitik aus der Berufsgruppe der Pflege so mitzugestalten, dass der Patient in den Mittelpunkt aller gesundheitspolitischen Überlegungen und Entwicklungen gestellt wird. Ich möchte deutlich machen, was eine professionelle Pflege hier leisten kann und dieses zur Umsetzung bringen. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die berufsideologischen Barrieren, die eine solche Entwicklung häufig immer noch verhindern, eingerissen werden. Nur im Rahmen des Bewusstseins einer gelebten Kooperation zwischen allen beteiligten Berufsgruppen kön-



Andreas Westerfellhaus ist Fachkrankenpfleger für Intensiv- und Anästhesiepflege, Pädagoge für Gesundheitsberufe und Betriebswirt und seit 1990 Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste (DGF). Seit 2000 ist er zudem Geschäftsführer der Zentralen Akademie für Berufe im Gesundheitswesen (ZAB) in Gütersloh. Seit 2008 ist er gewählter Sprecher der Interessengemeinschaft eGBR der Gesundheitsberufe – IGGB und Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der CDU im Kreis Gütersloh.

nen die gewaltigen Herausforderungen in der Zukunft gemeistert werden. Ich möchte integrierend nach innen – das heißt in die Verbände des DPR – und nach außen bezogen auf alle Berufsgruppen und Institutionen wirken. ■

Nachrichten

Verband der Pflegelehrer: Aus BA wird BLGS

— Deutschlands Berufsverband der Pflegelehrer und Pflegelehrerin „firmiert“ ab sofort unter einem neuen Namen: Um der veränderten Qualifikationsstruktur im Verband und den deutlich veränderten Berufsfeldern der Mitglieder Rechnung zu tragen, sei anlässlich der letzten Mitgliederversammlung die Namensänderung des bisherigen Bundesausschuss der Lehrerinnen und Lehrer für Pflegeberufe in Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe e.V. (BLGS) beschlossen worden, teilte Michael Breuckmann, Vorsitzender des BLGS und Mitglied im Deutschen Pflegerat Anfang Oktober in Wuppertal mit.

„Zusätzlich ermöglicht dies die Einbindung anderer Professionen außerhalb der klassischen Gesundheits- und Kranken- beziehungsweise Gesundheits- und Kinderkrankenpflege wie zum Beispiel an Berufsfachschulen und Hochschulen“, betonte Breuckmann. Der Vorstand des BLGS sieht darin auch die Chance, Netzwerktivitäten unter den Angehörigen der verschiedenen Gesundheits- und Sozialberufe zu stabilisieren und zu erweitern.

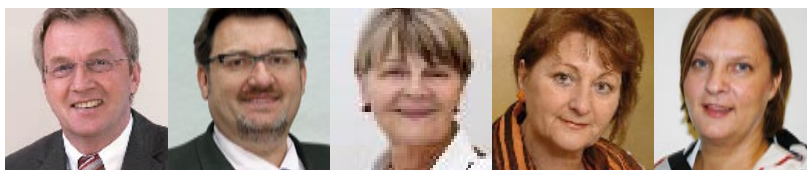
— Email: blgs-ev@t-online.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) – Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen, Salzufer 6, 10587 Berlin („Haus der Gesundheitsberufe“), Tel.: 030 21915757, Fax: 030 21915777, www.deutscher-pflegerat.de

Redaktion: Thomas Hommel; „PflegePositionen“ ist eine regelmäßige Teil-Beilage in *Heilberufe* – Das Pflegemagazin
Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler (verantwortlich), Ehrenbergstr. 11–14, 10245 Berlin, Tel.: 030 2045600
Fax: 030 20456012, www.heilberufe-online.de

Verlag: Urban & Vogel GmbH, Neumarkter Str. 43, 81673 München, Tel.: 089 43721300, Fax: 089 43721399, www.urban-vogel.de



Neuer Ratspräsident ist Andreas Westerfellhaus. Des Weiteren wurden folgende Mitglieder gewählt (v.l.n.r.): Franz Wagner, Ricarda Klein, Gisela Bahr-Gäbel, Patricia Kerry.

Das neue DPR-Präsidium „Pflege- und Hebammenwesen stärken“

Die Ratsmitglieder des Deutschen Pflegerats (DPR) haben am 24. September in Ulm ein neues Präsidium gewählt. Die Amtszeit der fünf Präsidiumsmitglieder dauert drei Jahre. Neben Andreas Westerfellhaus, der als Präsident des Rates die Nachfolge von Marie-Luise Müller antritt, wurden ins Präsidium gewählt:

➔ Franz Wagner, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK) und Direktor des WHO-Kollaborationszentrums Pflege, wurde als Vizepräsident des Pflegerates wiedergewählt. Neue Vizepräsidentin ist Ricarda Klein, Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und seit Januar 2010 Geschäftsführerin des Verbandes der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken Deutschlands (VPU).

Als Präsidiumsmitglieder wurden gewählt: Gisela Bahr-Gäbel, Einrichtungsleiterin der EJF-Lazarus gemeinnützige AG in Berlin und Vorstandsmitglied des Verbandes Bundesarbeitsgemeinschaft Leitender Pflegepersonen (BALK), sowie Patricia Kerry, Referentin für Gesundheits- und Pflegepolitik beim Verband der Schwesternschaften vom DRK.

Das neu gewählte Präsidium kündigte an, sich in den kommenden drei Jahren dafür einzusetzen, „dass die Berufe des Pflege- und Hebammenwesens den Stellenwert im Gesundheits-

wesen erfahren, der ihnen aufgrund ihrer Profession und Expertise zusteht“. Diese Zielsetzung sei kein Selbstzweck, „sondern ein Beitrag für ein in der Zukunft tragfähiges Gesundheitswesen, welches unserer Gesellschaft Verlässlichkeit und Versorgungssicherheit garantiert“. Dabei gelte es, die kranken und pflegebedürftigen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und „berufs-ideologische Schranken“ im Gesundheitswesen einzureißen.

Als besondere Aufgaben der Zukunft nannten die fünf Ratsmitglieder die Schaffung der Selbstverwaltung in der Pflege in Form von Pflegekammer auf Bundes- wie Länderebene, die Weiterentwicklung der pflegerischen Profession sowie des Berufsrechts und die Gewinnung von qualifiziertem Nachwuchs in den Pflegeberufe. „Eine starke Gemeinschaft innerhalb des Rates und der Berufsverbände ist dabei von zentraler Bedeutung“, betonte der neue Ratspräsident Westerfellhaus. ■

— Informationen:
www.deutscher-pflegerat.de